

# Was uns gefällt

Unsere Empfehlungen



## Die DVD

Antonio Salieri (1750–1825) hat ein schlechtes Image, ist eine Art Opfer der Kulturgeschichtsschreibung. Bis hin zu Peter Shaffers Theater- und Kino-Blockbuster „Amadeus“ wurde er zum Mozart-Mörder aufgebaut. Dieses hat der zu Lebzeiten erfolgreiche und sehr geschäftstüchtige Gluck-Schüler Salieri in keiner Weise verdient. Natürlich verfügt er nicht über Mozarts Genie, aber seine Opern sind handwerklich hervorragend gemachte und innovative Kunstwerke. Das hört man bei der 1778 zur Einweihung der Mailänder Scala uraufgeführten „Europa“ besonders in den drei großen Duetten, die sehr individuelle Stimmführungen erstaunlich dicht zusammenbinden, und im mitreißenden Finale des ersten Aktes.

Riccardo Muti setzte das Stück 2004 zur Wiedereröffnung der Scala auf den Spielplan, dirigierte mit bekannter, das Vorbild Gluck in den Fokus rückender Strenge – und hat vor allem ein herausragendes Sängerkvintett zur Verfügung, das die vokalen Anforderun-

gen des Stückes problemlos bewältigt. Herausragend der elegant geführte Bösewichtstenor von Giuseppe Sabbatini und die auch in höchster Koloraturfrequenz brunnklar strahlende Diana Damrau. Die Inszenierung von Luca Ronconi und die Ausstattung von Pier Luigi Pizzi, beide italienische Legenden ihres Faches, ergehen sich kompetent in mal neobarocker, mal postmodern schicker Stilisierung. Eine Neuinszenierung dieses von der Verwirrung der Handelsfäden her ausgezeichnet ins heutige politische Europa passenden Stückes könnte spannender sein als viele der heute so populären Händel-Opern.

**Andreas Falentin**

**Antonio Salieri: Europa riconosciuta**

**Scala di Milano, 2004**

**ML: Riccardo Muti**

**I: Luca Ronconi**

**Mit Diana Damrau (Europa), Désirée Rancatore (Semele), Genia Kühmeier (Asterio), Daniela Barcellona (Isseo), Giuseppe Sabbatini (Egisto)**  
**DVD, 132 min., Erato**

## Die CD

In den letzten Jahren sind, zumal in Deutschland, kaum CD-Labels gegründet worden. Die Zeit dieses Mediums scheint endlich geworden, heißt es allerorten. Wenn dann einer kommt wie Sebastian Solte mit seinem Label *bastille musique*, der leidenschaftlich phantastisch ausgestattete Klassik-CDs mit anspruchsvollsten Programmen produziert und gleich mit seiner allerersten Veröffentlichung, die auch noch eine Oper ist, den renommierten *International Classic Music Award* gewinnt, ist das deutlich mehr als eine Meldung. Zumal diese Aufnahme von Claude Viviers „Kopernikus“ außergewöhnlich gelungen ist. Wie klar und elastisch hier die menschliche Stimme eingefangen wird, ist so beispielhaft zu nennen wie Interpretation und Engagement der Gesangssolisten der Freiburger *Opera Factory* (siehe auch Seite 26) und der formidablen Musiker der *Holst-Sinfonietta*, die das Stück vorher in Freiburg erfolgreich auf die Bühne gebracht hatten.



„Kopernikus“ ist keine Handlungsooper. Der 1983 unter tragischen Umständen 34-jährig verstorbene Vivier nannte sie eine „Opéra-rituel de mort“. Alles ist hier flüchtiges und doch bedeutsames Fragment. Verschiedenen Sprachen und Literaturen abgelauschte, herausgebrochene Lautpartikel sind Basis und Zentrum eines warmherzigen und gleichzeitig, und das vielleicht nur scheinbar, nach Abstraktion strebenden Klanges. „Kopernikus“ ist eine der wenigen Opern der letzten 50 Jahre, in denen der singende Mensch tatsächlich im Mittelpunkt steht – als Humansubstanz an sich: Schönheit, Einzigartigkeit, Vergänglichkeit, Tod. Großartig!  
 Andreas Falentin

**Claude Vivier: Kopernikus**  
**Opera Factory Freiburg, Holst-Sinfonietta,**  
**ML: Klaus Simon**  
**CD, bastille musique**



„Così fan tutte“ am Tetro  
Real in Madrid

## Der TV-Tipp

Der Mensch ist einfach enttäuschend. Kein noch so schönes Ideal entspricht seiner Natur. Schon gar nicht: Treue. Jede und jeder ist jederzeit verführbar. Der ewig junge Mozart nutzte die Tatsache für einen frivol leichtherzigen Partyspaß: „Così fan tutte“. So machen es alle. Musik wie Libretto illuminieren die konfuse Gefühlswelt der Protagonisten. Wenn aber ein Präzisionsfanatiker wie Michael Haneke mit seinem wahnsinnig sezierenden Filmregieblick die Oper in Augenschein nimmt, wird mit weitaus helleren Scheinwerfern und geradezu wissenschaftlicher Nüchternheit noch etwas tiefschärfer, noch unerbittlicher geschaut. Begütigenden Humor, den sucht man bei Haneke vergeblich. In seiner Inszenierung am Madrider *Teatro Real* macht er aus der Komödie emotionalen Strauchelns eine Tragödie existenziellen Leidens an Begehren, Ichsucht und Lüge. Die *ZEIT* schrieb, die Regie huldige „einem Realismus und einer Ästhetik, an der zuletzt frühe

Botho-Strauß-Stücke ihre Freude gehabt haben dürften“ und lobt, „zu welcher Natürlichkeit“ Haneke die Sänger animiere. So wird aus Mozarts leichtfertigen Verkleidungsjux ein höllisches Psychodrama des entliebten Intrigantenduos Don Alfonso und Despina. Es versucht von ihrer gegenseitigen Enttäuschung abzulenken, indem es das Partner-wechseldich-Spiel forciert: auf dass auch die anderen Paare rechtzeitig desillusioniert werden von den Glücksverheißungen der ehelichen Monogamie. Mozarts finale Versöhnlichkeit ist Hanekes Sache nicht. Nach der rücksichtslosen Ausdeutung, zu was die Figuren fähig sind, taumeln sie einsamkeitsverwirrt über die Bühne. Eine Bestandsaufnahme der Liebeserosion, kein Aprilscherz.

Jens Fischer

**3sat: „Così fan tutte“  
Teatro Real Madrid  
R: Michael Haneke  
1. April, 20:15 Uhr**

## Das Buch

„Carola Neher, gefeiert auf der Bühne, gestorben im Gulag“ ist eines der wichtigsten Theaterbücher in jüngster Zeit. Die Schauspielerinnen war ein Star in der Weimarer Republik, 1933 ging sie ins Exil in die Sowjetunion, wurde 1936 verhaftet, 1937 zu zehn Jahren Haft verurteilt. 1942 starb sie an Typhus. Über ihre Weimarer Karriere, die sie schließlich zu Brecht führte, schrieb Klaus Völker einen höchst anschaulichen und genauen 100-Seiten-Text. Seine Wucht aber bekommt das Buch, an dem elf deutsche und russische Autoren beteiligt waren, durch die folgenden 250 Seiten. Das Schicksal der Schauspielerinnen wird im Kontext des „Großen Terrors“ der Jahre 1937/38 dargestellt. Etwa 2,5 Millionen Menschen wurden damals verhaftet und nahezu 700.000 zum Tode verurteilt. Die Anklage gegen Neher, die als Sympathisantin des Kommunismus nach Russland ins Exil ging, war typisch für den Verfolgungswahn des Stalinismus: Sie galt als trotzkistische Agentin.



Beweise gab es keine. Geständnisse waren das Ergebnis einer Gehirnwäsche. Am Schicksal des Autors Sergej Tretjakow und des Theaterregisseurs Wsewolod Meyerhold wird dieses System dargestellt. Zwei Texte vermitteln ein sehr persönliches Bild von Neher im Exil. Vor ihrer Verhaftung schrieb sie für eine Moskauer Zeitschrift einige Aufsätze über deutsche Theaterkünstler. Besonders die Schauspielerporträts von Max Pallenberg und Alexander Granach sind hinreißend, genau beobachtet, glänzend formuliert. Wie grauenvoll die Haftbedingungen waren, erfährt man in einem ausführlichen Interview mit Hilda Dutý, einer Mitgefangenen, die das Lager überlebt hat.  
Wilhelm Roth

**Bettina Nir-Vered, Reinhard Müller, Irina Scherbakowa, Olga Reznikova (Hg.): Carola Neher – gefeiert auf der Bühne, gestorben im Gulag. Lukas Verlag, Berlin 2016 346 S., 69 Abb., 24,90 Euro**

